

Vierter Jahrgang · Carta onneda

Nov./Dez. nov./dec. 2022

Ausgabe · Edizioñ 6

# Muchetta



## Editoriale – Minori stranieri nelle scuole svizzere, anche nella Valle dell'Albula

Kathia Di Venti

Per il sistema scolastico svizzero, l'integrazione di bambini che parlano una lingua diversa da quella parlata a scuola e nella comunità di residenza, oggi è certamente una sfida centrale.

La scuola è un luogo importante di socializzazione al di fuori dell'ambiente familiare, soprattutto per i bambini stranieri. La scuola è una delle prime occasioni di contatto con la cultura e le istituzioni del paese ospitante ed è quindi un importante luogo di integrazione!

Fortunatamente, le scuole di tutta la Valle dell'Albula offrono tanto ai bambini provenienti dall'estero. Io stessa ho avuto esperienze molto positive con la mia famiglia. Mia figlia ha sempre parlato italiano a casa. Tutti gli insegnanti si sono presi molta cura di lei e grazie al loro lavoro oggi lei è ai livelli dei bambini di madrelingua tedesca. Siamo molto grati per il loro grande impegno!

Quest'anno in particolare, molti rifugiati ucraini sono arrivati in Svizzera e anche nella Valle dell'Albula. L'accoglienza dei bambini per gli insegnanti di classe e gli insegnanti di DAZ (tedesco come seconda lingua) è stata una grande sfida.

Per quanto riguarda l'inclusione e l'integrazione dei bambini stranieri, anche le famiglie di tutti gli scolari svolgono un ruolo di grande importanza. Possono sostenere la scuola nel suo ruolo di soggetto promotore di integrazione, ad esempio sensibilizzando i propri figli a giocare al di fuori della scuola



con i bambini che non parlano tedesco, al fine di imparare la lingua nazionale in uno scambio reciproco.

Vorrei concludere con l'augurio che i bambini e i giovani qui in Svizzera possano sempre sentirsi a casa e che ognuno di loro possa dare anche il suo contributo.

Nata in Belgio e cresciuta in Sicilia Kathia Di Venti vive in Svizzera dal 2009. È arrivata a Filisur grazie al lavoro del padre presso l'azienda Schutz. È insegnante di scuola materna e elementare. Nella sua seconda patria a Filisur le mancano la sua famiglia, gli amici che vivono in Italia ed il mare.

## Editorial – Ausländische Minderjährige in Schweizer Schulen, auch im Albulatal

Kathia Di Venti

Für das Schweizer Schulsystem ist die Integration von Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit vor allem auch, wenn sie eine andere Sprache als die in Schule und Wohngemeinde gesprochene sprechen, heute sicherlich eine zentrale Herausforderung.

Die Schule ist für alle Kinder und Jugendlichen ein wichtiger Ort der Sozialisierung ausserhalb des familiären Umfelds. Besonders für Kinder ausländischer Staatsangehöriger ist die Schule eine der ersten Gelegenheiten, mit der Kultur und den Institutionen des Gastlandes in Berührung zu kommen, ist also ein wichtiger Ort der Integration!

Zum Glück bieten die Schulen im gesamten Albulatal den Kindern aus dem Ausland Vieles. So habe auch ich mit meiner Familie sehr gute Erfahrungen gemacht. Meine Tochter hat zu Hause schon immer Italienisch gesprochen. Alle Lehrpersonen haben sich sehr um sie gekümmert und haben dafür gesorgt, dass sie heute das Niveau der Schweizer Kinder erreicht hat. Wir sind allen sehr dankbar für ihren grossen Einsatz!

Gerade in diesem Jahr sind viele Flüchtlinge aus der Ukraine in die Schweiz und auch ins Albulatal gekommen. Die Aufnahme der Kinder war und ist für Klassenlehrpersonen und DAZ-Lehrpersonen (Deutsch als Zweitsprache) eine grosse Herausforderung.

Was die Eingliederung und Integration ausländischer Kinder anbelangt, spielen nebst der Schule natürlich auch die Familien aller Schulgespannen eine wichtige Rolle. Sie können die Schule in der Integrationsrolle unterstützen, indem sie zum Beispiel das Abmachen der Kinder in der Freizeit bewusst pflegen, um so das Erlernen der Landessprache in gegenseitigem Austausch zu erleichtern und zu fördern.

Ich möchte mit dem Wunsch schliessen, dass sich ausländische Kinder und Jugendliche hier immer zu Hause fühlen können und dass alle ihren Beitrag dazu leisten.

In Belgien geboren und in Sizilien aufgewachsen lebt Kathia Di Venti seit 2009 in der Schweiz.

Nach Filisur kam sie durch die Arbeit ihres Vaters bei der Firma Schutz. Der ausgebildeten Kindergärtnerin und Primarlehrerin fehlen hier in ihrer zweiten Heimat Filisur bloss ihre in Italien lebenden Familienangehörigen und das Meer.

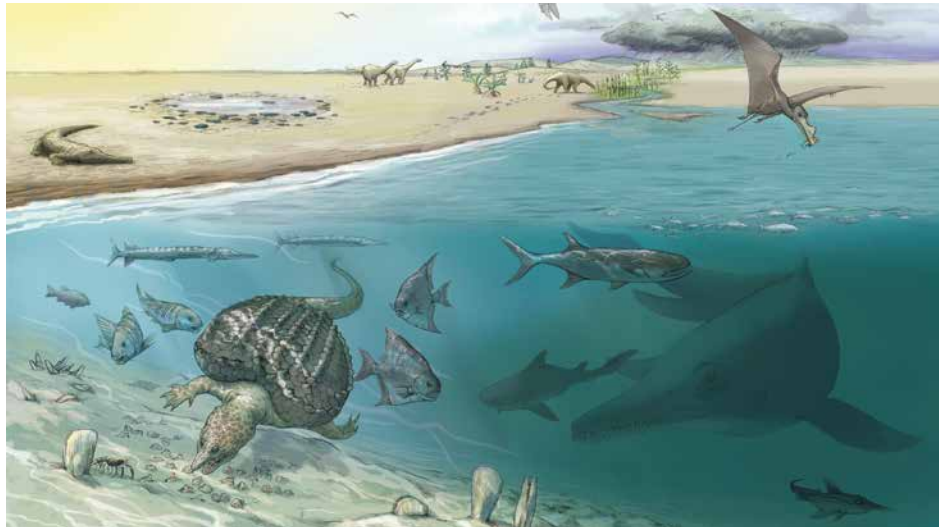
## Meeresgiganten im Hochgebirge des Albulatals – Neue Studie über die Fossilfunde riesiger Meeressäurier

Heinz Furrer

Vor mehr als 30 Jahren entdeckten Forschende der Universität Zürich im Hochgebirge von Graubünden einige riesige Wirbel, Rippen und einen Zahn. Aufgrund der typischen Form mussten sie von sehr grossen Fischeosauriern, einer Gruppe ausgestorbener mariner Reptilien stammen, allerdings fehlte entsprechendes Vergleichsmaterial. Eine neue Studie unter Federführung von Martin Sander (Universität Bonn) erlaubte nun eine genauere Zuordnung. Demnach gehören die Fossilien zu drei verschiedenen Fischeosauriern von vermutlich 15 bis 20 Metern Länge. Der Zahn ist besonders ungewöhnlich: Mit einem Wurzel-

durchmesser von sechs Zentimetern ist er mehr als doppelt so dick wie der bislang grösste gefundene Fischeosaurier-Zahn.

Die ersten Fischeosaurier (Ichthyosaurier) waren im Meer lebende Reptilien, die in der frühen Triaszeit vor rund 250 Millionen Jahren durch die Ur-Ozeane schwammen. Sie hatten einen langgestreckten Körper und einen relativ kleinen Kopf mit langer Schnauze. Kurz bevor die meisten von ihnen vor 200 Millionen Jahren ausstarben (nur die bekannten Delfin-ähnlichen Arten überlebten bis vor 90 Millionen Jahren), entwickelten sie gigantische Formen. Mit einem geschätzten Gewicht von 80 Tonnen und einer Länge von mehr als 20 Metern hätten diese Urzeitriesen



Ein riesiger Fischeosaurier (rechts unten) sucht vor 205 Millionen Jahren seine Beute im reich belebten Meer  
Illustration: Jeannette Rüegg / Heinz Furrer



Wurzel des Zahnfragments vom Chrachenhorn  
(Gemeinde Davos Monstein)

Foto: Rosi Roth, Universität Zürich

einem heutigen Pottwal Konkurrenz gemacht. Allerdings hinterliessen sie kaum fossile Reste – «warum, ist bis heute ein grosses Rätsel», betont Prof. Dr. Martin Sander.

Die jetzt untersuchten Funde stammen von drei Fundorten im Hochgebirge des Kantons Graubünden. Der Verfasser dieses Beitrags, Sanders Kollege von der Universität Zürich, hatte sie zusammen mit Studierenden und Präparatoren zwischen 1976 und 1990 bei geologischen Kartierungen in Meeresablagerungen der sogenannten Kössen-Formation geborgen und aufwändig freigelegt. Mehr als 200 Millionen Jahre zuvor hatten die Gesteinsschichten mit den Skelettresten noch den Meeresboden bedeckt. Mit der Bildung der Alpen vor 90 bis 30 Millionen Jahren waren sie jedoch bis auf 2800 Meter Höhe gehoben worden. Paläontologe Sander, damals noch Doktorand der Universität Zürich, hat die fossilen Knochen schon vor drei Jahrzehnten ein erstes Mal in Händen gehalten. Zwischenzeitlich war das Material jedoch ein Stück

weit in Vergessenheit geraten. In letzter Zeit sind aber weitere Reste riesiger Ichthyosaurier aufgetaucht. Daher erschien es lohnend, auch die Schweizer Funde noch einmal genauer zu analysieren.

Die Fossilien stammen von drei unterschiedlichen Tieren, die vor etwa 205 Millionen Jahren gelebt haben. Von einem der Ichthyosaurier ist ein Wirbel zusammen mit zehn Rippen-Fragmenten erhalten. Ihre Grössen lassen darauf schliessen, dass das Reptil eine Länge von etwa 20 Metern aufwies. Von einem zweiten Fischeosaurier konnte eine Reihe von sieben Wirbeln ausgegraben werden. Der Vergleich mit besser erhaltenen Skelettfunden aus Nordamerika lässt auf eine Länge von etwa 15 Metern schliessen.

Aus Sicht von Martin Sander ist der Zahn besonders spannend, «denn er ist für Fischeosaurier-Verhältnisse riesig: Seine Wurzel hatte einen Durchmesser von sechs Zentimetern – das bislang grösste noch in einem vollständigen Schädel steckende Exemplar misst zwei Zentimeter und stammt von einem Ichthyosaurier, der fast 18 Meter lang war.»

Der Verfasser freut sich über die späte Würdigung der spektakulären Fossilien aus den Schweizer Alpen, bestätigt die Publikation doch, dass die damaligen Funde zu den weltweit längsten Fischeosauriern gehören; mit dem dicksten bislang gefundenen Zahn und dem grössten Rückenwirbel Europas!

Dass vor 205 Millionen Jahre noch weit grössere Tiere die Ur-Ozeane bevölkerten, als man bislang annahm, ist allerdings unwahrscheinlich. «Aus dem Zahndurchmesser lässt sich nicht direkt auf die Länge seines Besitzers schliessen», betont der Bonner Paläontologe Martin



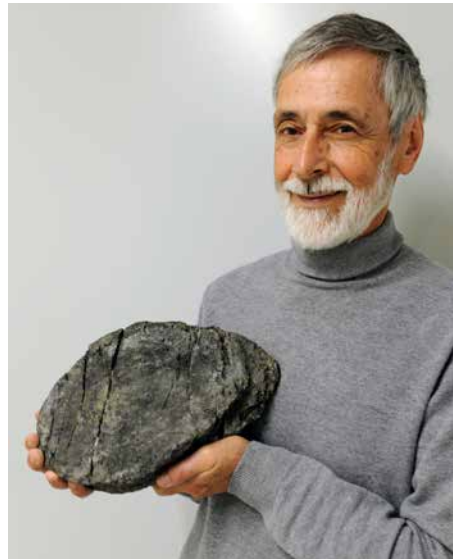
Martin Sander mit einer Rippe des Fischeisäuriers vom Fil da Stidier (Gemeinde Bergün Filisur) Foto: Laurent Garbay, Universität Bonn

Sander, «dennoch wirft der Fund natürlich Fragen auf.»

Eigentlich geht die Forschung davon aus, dass sich extremer Riesenwuchs und eine räuberische Lebensweise (welche Zähne erfordert) nicht miteinander vereinbaren lassen. Nicht umsonst ist das grösste Tier unserer Zeit, der bis zu 30 Meter lange und 150 Tonnen schwere Blauwal, zahnlos. Neben ihm wirkt der zahntragende Pottwal (20 Meter und 50 Tonnen) fast klein. Während der Blauwal Kleinstlebewesen aus dem Wasser filtert, ist der Pottwal ein versierter Jäger. Er benötigt also einen grösseren Teil der aufgenommenen Kalorien, um seine Muskulatur zu befeuern. «Viel grösser als ein Pottwal können Meeresraubtiere daher vermutlich gar nicht werden», sagt Sander.

Möglicherweise stammt der Zahn also nicht von einem besonders gigantischen Fischeisäurier, sondern von einem Fischeisäurier mit besonders gigantischen Zähnen. Die beiden anderen Funde mit den grossen Wirbeln könnten aber auch von zahnlosen Riesen stammen, wie sie von Funden etwa gleichaltriger Kieferknochen aus England und einem praktisch vollständigen Skelett mit riesigem Schädel aus Kanada bekannt sind.

Die riesigen, aber noch schlecht bekannten und nicht mit Gattungs- und Artnamen bezeichneten Fischeisäurier der Bündner Alpen lebten vermutlich wie ihre besser bekannten Verwandten aus Nordamerika und China im damaligen weltumspannenden Ozean Panthalassa. Möglicherweise suchten sie ihre Nah-



Heinz Furrer mit dem grössten Fischeisäurier-Wirbel vom Fil da Stidier (Gemeinde Bergün Filisur). Die geschätzte Länge des Tieres war ca. 20 Meter. Foto: Rosi Roth, Universität Zürich

rung auch in den seichten Randmeeren mit weitgehend abgeschlossenen Meeresbecken oder weiten Lagunen, in denen die fossilreichen Gesteine der Kössen-Formation vor etwa 205 Millionen Jahren abgelagert wurden.

Viele weitere Fossilien von Muscheln, Schnecken, Korallen, Seeigeln und Krebsen, sowie seltenere zerfallene Reste von Fischen und Pflasterzahnsauriern zeigen reich belebte Jagdgründe an, während Flugsaurier den Luftraum und Krokodil-ähnliche Phytosaurier sowie frühe Dinosaurier die periodisch trockenfallenden Küstenebenen beherrschten.

Das Original des knapp 24 cm hohen und 26 cm breiten Fischeisäurier-Wirbels vom Fil da Stidier (Parc Ela, Gemeinde Bergün Filisur) ist ausgestellt im Paläontologischen Museum der Universität Zürich (Karl-Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich). Eine schematische Skelettrekon-

struktion mit Kopien des Skelettrestes zeigt das Bündner Naturmuseum (Mansenerstrasse 31, 7000 Chur)

Publikation in der Fachzeitschrift:

P. Martin Sander, Pablo Romero Pérez de Villar, Heinz Furrer und Tanja Wintrich: Giant Late Triassic ichthyosaurs from the Kössen Formation of the Swiss Alps and their paleobiological Implications.

Journal of Vertebrate Paleontology, DOI: 10.1080/02724634.2021.2046017

Dr. Heinz Furrer studierte Geologie und Paläontologie und ist seit 1973 in Graubünden tätig. Von 1989 bis 2014 war er Kurator des Paläontologischen Instituts und Museums der Universität Zürich.

Seit 1997 leitet er regelmässige Fossilengrabungen bei der Ducanfurrga (Gemeinde Davos). E-Mail: heinz.furrer-paleo@bluewin.ch



Heinz Furrer bei der Fil da Stidier-Ausgrabung im Jahr 1976

## Alpabzug-Impressionen vom 10. September aus Bergün...

Nach langem und trotz verbreiteter Trockenheit sehr gutem Alpsommer wurden im September unsere Alpen entladen. Für den Alpabzug von den Milchkuh-Alpen haben die Sennen und HirtInnen keine Mühe gescheut, um der Bevölkerung die Kühe mit grossen Plumpen und schönem Kopfschmuck zu präsentieren.



## ... und vom 25. September aus Filisur



Viele Einwohner und Feriengäste säumten die Dorfstrassen und erfreuten sich an den eindrücklichen Umzügen. Anschliessend luden die Alpgenossenschaften alle zu einem gemütlichen Zusammensein bei Alpkäse-Raclette und selbstgebackenen Spezialitäten ein, was von allen sehr geschätzt wurde. (WS)

Fotos: Nicole Heinrich (Seite 8) und Reto Barblan (Seite 9)

## Nähere Angaben zu den drei Titelbildern dieser Ausgabe

Die Titelbilder der vorliegenden Ausgabe lassen Ihren Blick für einmal aus grosser Höhe über Bergün Filisur in die Ferne schweifen.

Die fantastischen Bilder stammen alle aus dem Luftbildarchiv der ehemaligen Abteilung Photogrammetrie der Firma Wild Heerbrugg AG, welches im Jahr 2017 in die ETH-Bibliothek gelangt ist. Ab 1953 bis zu seiner Pensionierung 1992 testete Franz Bock, der Leiter des Fotolabors besagter Firma deren Luftbildkameras bei Testflügen kreuz und quer durch den Schweizer Luftraum und dokumentierte so mit tausenden, visuell attraktiven Aufnahmen Landschaften und Siedlungen in den Bergen und dem

Mittelland der Schweiz sowie dem angrenzenden Ausland. Auch Swisstopo, welche für die Vermessung der Schweiz verantwortlich zeichnet, war Abnehmer der Wild-Produkte.

Neben Schrägaufnahmen, wie sie hier gezeigt werden, stellte Bock aus sehr grosser Höhe (4500 müG) auch senkrecht aufgenommene Bilder her. Das hochauflösende Format 23×23 und die sehr hohe Qualität bei Optik, Mechanik und Elektronik zeigen auf einzigartige Weise einerseits die Schönheit unseres Landes, decken andererseits aber auch schonungslos dessen Wandel unter dem Einfluss des Klimawandels auf.(jS)

Zu den einzelnen Bildern:

### Titelbild «Muchetta»

Blick aus Südosten auf Piz Mitgel und Corn da Tinizong, davor links unten der Lai Tigel; im Hintergrund links des Piz Mitgel der Heinzenberg und in der Mitte Lantsch/Lenz  
Aufnahmedatum: 05.November 1982

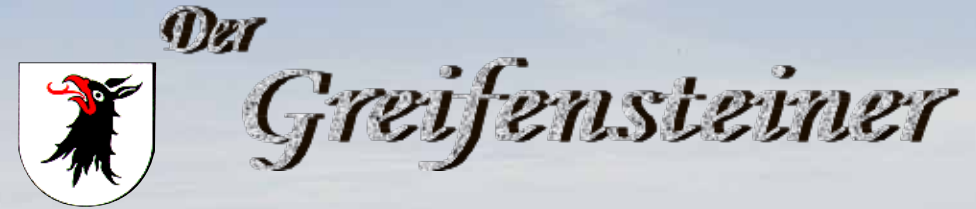
### Titelbild «Der Greifensteiner»

Blick auf den Gletscher Ducan, romanisch Ducan dador, rechts dahinter die Alpweiden des Cuelm da Latsch und darüber die Bergüner Stöcke Piz Ela, Corn da Tinizong und Piz Mitgel  
Aufnahmedatum: 31. Oktober 1977

### Titelbild «Pro Bravuogn»

Blick über das Älplihorn hinweg gegen Nordwesten  
Aufnahmedatum: 22. Oktober 1984

Alle Aufnahmen aufgenommen von Franz Bock, © ETH-Bibliothek, Bildarchiv



## Max Plüss – 28. August 1926 bis 27. Juni 2022

Max wurde am 28. August 1926 als ältester Sohn von Anna und Ernst Plüss-Sommerau im Hotel Bahnhof in Filisur geboren. Zusammen mit seinen beiden Geschwistern Toni und Trudi erlebte er eine glückliche Kindheit. Viel zu früh starb dann aber der Vater – Max war damals 15 Jahre alt. Es war ein schwerer Schicksalsschlag für die Familie. Nach der Sekundarschule besuchte Max die Verkehrsschule in St. Gallen. Während dieser Schulzeit absolvierte er einen Sprachaufenthalt im Welschland. Sein erster Arbeitgeber war die Rhätische Bahn. Der Job als Stationsbeamter bei der RhB bereitete ihm viel Freude. Er arbeitete u.a. in Klosters, Tiefencastel und St. Moritz. Um sich eine weitere Fremdsprache anzueignen, besuchte er eine Sprachschule in London. Gerne erzählte er davon, dass er dort bei der Krönung der Queen anwesend war und stundenlang für einen Blick auf «Lisi», wie er sie immer nannte (und übrigens im gleichen Jahr wie er geboren worden war) in der Schlange gestanden sei. Als der zweite Ehemann der Mutter 1955 ebenfalls jung starb, kam Max zurück nach Filisur und übernahm im Jahr 1957 das Hotel Bahnhof. 1959 reiste eine junge Südtirolerin Namens Rosa Steinkeller nach Filisur, um eine Freundin zu besuchen, welche im Hotel Bahnhof arbeitete. Mama Plüss überredete die junge Frau, bei ihr im Hotel zu bleiben und bot ihr eine Stelle an – mit ungeahnten, heute bekannten Folgen!

Am 18. März 1961 heiratete Max seine Rosl hier in der St. Martinskirche von Filisur. Diese Heirat musste er sich hart erkämpfen, waren Mutter und Geschwis-



ter von Rosl doch milde ausgedrückt nicht gerade begeistert, dass die damals noch katholische Tochter bzw. Schwester in der Schweiz einen Angehörigen der reformierten Kirche heiraten wollte.

Schlussendlich wohnten sie der Hochzeit aber doch bei, und es entstand zwischen allen eine wunderschöne Beziehung.

In den Jahren 1961 und 1962 wurde das Hotel umgebaut und bekam den neuen Namen «Grischuna».

Max und Rosl wurden zwei Kinder geschenkt: 1961 Erika und 1964 Kurt. Damit war das Glück vollkommen. Max war ein sehr liebevoller, warmherziger Papa, der seine Kinder von Herzen liebte. Leider erkrankte Kurtli schwer. Die Eltern umsorgten ihn jahrelang liebevoll zuhause – neben der Arbeit mit dem Hotel eine grosse Aufgabe! Kurtli verstarb am 12. November 1972, was ein sehr harter Schicksalsschlag war.

Max war als sehr geselliger Wirt bekannt. Er wurde von Einheimischen wie auch von vielen Stammgästen aus Nah und Fern geschätzt. Viele Feste wurden im Grischuna gefeiert, oftmals bis in die frühen Morgenstunden. Es wurde gegesst und diskutiert, oftmals auch ziemlich laut! Wenn es gemütlich zu und her ging, nahm Max seine Handorgel hervor und spielte «Blaue Nacht am Hafen», «Lili Marlen», das «Vogellisi» und Manches mehr. Dies bei einem kleinen, kalten Bier und mit Brille, nur hälftig verglast, auf seiner Stirn. Und wenn die letzten Gäste nicht nach Hause wollten, hiess es: «Meine Damen und Herren, wir müssen. Morgen ist ein strenger Tag!»

1992 wurde mit Jürg sein erster Enkel geboren. Es folgten 1994 Markus und 1998 Seraina. Wie sehr liebte er seine drei Enkelkinder. Er war immer für sie da.

1993 gelang es Max und Rosl nach langer Suche um Nachfolger, das Hotel zu verkaufen. Welch ein Glück für sie, dass Anna und Reto Uffer das Grischuna übernahmen!

Darauf entschlossen sich die beiden, ihren lang ersehnten Traum zu realisieren und sich ihr Nest in der Clis zu bauen. Dort durften sie nun beinahe 30 Jahre glücklich zusammen das Rentenalter geniessen.

Die Jagd war die grosse Leidenschaft von Max. Hier tankte er jeden September Energie und genoss die gemütlichen Stunden zusammen mit seinen Jagdkollegen. Und er war ein erfolgreicher Jäger! Nach einer dritten Hüftoperation hat er im Alter von 70 Jahren mit der Jagd jedoch aufgehört. Es freute ihn sehr, dass in den letzten Jahren Jürg und Markus in seine Fusstapfen tra-

ten. Ein hochgeschätztes Hobby war für Max auch das Schiessen. Als guter Schütze freute er sich neben den guten Resultaten aber vor allem über die Kameradschaft.

Viele gemütliche Stunden verbrachte er mit seiner Familie und seinen Freunden auf seinem geliebten Sela.

Max war politisch sehr interessiert und engagiert. So übte er über 15 Jahre lang die Tätigkeit eines Gemeindevorstands von Filisur aus.

Grundsätzlich war Max ein sehr gesunder Mensch und nie krank. Mit zunehmendem Alter machte sich aber eine langsam fortschreitende Demenz bemerkbar. Diese verstärkte sich um seinen 90. Geburtstag herum. Über Jahre pflegte ihn seine über alles geliebte Rosl mit grosser Aufopferung und Liebe. Unterstützung erhielten sie dabei von der Familie. Die Geburt seiner Urenkelin Fay vom 10. November 2021 hat er leider nicht mehr bewusst wahrgenommen.

Im April erkrankte Max an Corona und musste ins Spital Thusis eingeliefert werden. Da kurze Zeit später die Krankheit auch bei seiner Rosl ausbrach, wurde ein fünfwöchiger Aufenthalt im Spital Savognin notwendig. Dort wurde er bestens betreut.

Anfangs Juni konnte er nach Hause zurückkehren, wo er am 27. Juni 2022 friedlich einschlafen durfte.

Lieber Max, ruhe in Frieden.

(Erika Hanselmann-Plüss)

## Angela Hochholdinger-Pünter – 19. Mai 1940 – 28. Juni 2022



**A**ngela heissest du  
**N**ach deinem Engel.  
**G**ern folg seinem Winken  
**E**r schirmt und schützt dich  
**L**iebevoll  
**A**llezeit

1940 in St. Moritz geboren, erlebte Angela mit ihren beiden älteren Brüdern Jürg und Reto sowie dem vier Jahre jüngeren Bruder Albert-Roman eine prägende und wunderschöne Kindheit. In der Familie des Zahnarztes Moritz Pünter wurde durch die Mutter die romanische Sprache (puter) gepflegt. Sie wohnten im Chalet «Nuschpigna» in St. Moritz-Dimlej, direkt neben der Künstlerin Milli Weber, welche Angela sehr verehrte.

Ein herber Verlust bedeutete im Jahr 1950 der Tod des geliebten Vaters.

Die Mutter Maria Pünter-Badrutt (1908–1983) zog bald nach Basel, um so ihren Kindern den Besuch der dortigen Rudolf Steiner Schule zu ermöglichen. Sie liebte es aber, die Ferien mit ihren Kindern im Engadin zu verbringen. Die lange Reise von Basel nach St. Moritz bedingte zwecks einer Höhenanpassung einen Zwischenhalt auf ca. 1000 m.ü.M.. Filisur war dazu der ideale Ort. Im Hotel Schöntal bei Miggi Sprecher verbrachten sie deshalb jeweils einige Tage.

In Filisur lernte Angela 1957 dann auch ihren späteren Ehemann Jürg kennen, den sie 1966 heiratete.

Das frisch vermählte, glückliche Paar zog nach Winterthur. Angela schrieb sich im dortigen Konservatorium für ein Musikstudium im Fach «Bratsche» ein und Jürg begann seine Laufbahn gleichen Orts bei der Gebr. Sulzer AG. Bald konnten sich die jungen Eheleute von seiten der Nachbarschaft und auch der Musikschule vieler neuer Bekanntschaften erfreuen.

Im November 1967 wurde Tochter Johanna geboren, im April 1969 folgte Sohn Arthur, im August 1970 Adelina und im Juli 1972 kam Manuela dazu. Als gelernte Kindergärtnerin war Angela die perfekte Mutter, die es verstand, ihre Kinder erzieherisch bestens für das Leben vorzubereiten. Sie war auch eine beliebte Märchenerzählerin, welche Kinderaugen zum Leuchten brachte!

Einige Jahre unterrichtete Angela als Handarbeitslehrerin an der Rudolf Steiner Schule Winterthur. Kreativ schuf sie mit den Kindern farbige, fürs Leben praktische und nützliche Gegenstände. Daneben frönte Angela ihrer geliebten Bratsche. Sie spielte in verschiedenen Orchestern mit und gründete mit Freun-

dinnen ein Quartett, das in diversen Hauskonzerten und mehrmals auch in der Kirche Filisur die Zuhörer begeisterte. Jahrelang besuchte Angela Musikurse, so in der Laudinella St. Moritz, auf dem Jolimont und an verschiedenen anderen Orten, denn Musik bedeutete ihr sehr viel. Wenn sie konnte, übte sie fast täglich auf ihrer Bratsche!

Auch dem Singen war sie mit ihrer wunderbar hellen und klaren Sopranstimme hold. Die Familie wanderte gerne und erlebte dabei wundervolle Momente – singen gehörte da natürlich auch dazu! Mit ihrem Jürg unternahm sie in Europa sieben Kunstreisen. Angela bestaunte jedesmal mit grosser Freude die dabei besuchten Kunstschatze. Seit ihrer Jugendzeit schrieb Angela Tagebuch und Gedichtbände, welche sie selber immer mit Neuem ergänzte. Sie hinterliess damit ihrer Familie einen unschätzbaren Wert. Tapfer half sie ihrem Mann im Sommer 1999 auf dem Obersäss (Prosot im Albulatal) mit, das «Galtvieh» zu hüten, wobei sie mit den Tieren romanisch sprach! Angela war eine beliebte Gastgeberin, pflegte gerne Freundschaften und vergass nie einen Geburtstag ihrer Geschwister, Kinder, Enkel, Urenkel, den fünf eigenen und den vier Patenkindern von Jürg. Nach ihren eigenen Kindern kamen mit der Zeit sieben Enkel und drei Urenkel hinzu, an welchen sie immer Freude hatte. 2010 zügelte das alternde Ehepaar von Winterthur nach Filisur-City in den 1991 umgebauten Stall von Jürgs Elternhaus, Angela gab dem Umbau den Namen «la stalla».

Leider machten sich 2012 bei Angela erste Anzeichen einer schleichenden Demenz bemerkbar. Neurologische Abklärungen im August 2015 ergaben die Diagnose einer 50% Alzheimer-Erkrankung. Im Juli 2017 konnte Angela in die Pflegeabteilung des Altersheims Sonnengarten Hombrechtikon einziehen. Sie fühlte sich dort wohl und zuhause – sie war eine beliebte Patientin, die das Heimleben mit ihrer aufgestellten, meist zufriedenen Art prägte. Nun lebte Angela in der Nähe von Winterthur, wo ihre drei Töchter mit ihren Familien wohnten. Die geliebte Mama, Nona und Urnona wurde so gerne besucht.

Zu ihrem Bruder Albert-Roman empfand sie eine lebenslange Verbundenheit, seine Besuche in Hombrechtikon waren Angela eine besondere Freude. Trotz Demenz reagierte sie auf die Besuche ihres Gatten und der Familienangehörigen immer mit einem vertrauten Gefühl. Jürg zog im März 2022 in ihre unmittelbare Nähe, um möglichst viel Zeit mit ihr verbringen zu können. Diese Zeit der Begleitung vor ihrem Abschied waren wertvoll und werden unvergesslich bleiben. Die schleichende Demenz schwächte Angela zusehends und im Frühjahr 2022 kam noch der unsägliche «Grippe C-Virus» dazu, dem sie nichts mehr entgegensetzen konnte. Wir alle sind dankbar für alles, was Angela uns gegeben hat. Angela, der Friede sei mit dir, wir begleiten dich auf deinem Sphärenweg bis wir uns wiedersehen.

Jürg Hochholdinger-Pünter



## Faleiner Sommerfest



Am Samstag 30. Juli trafen sich die Familien der Faleiner Hüttenbesitzer und Ferienleute bei der Heidi-Hütte zum ersten Faleiner-Fest. Rund 100 Personen folgten der Einladung des OKs und genossen das Beisammensein bei Speis und Trank sowie die lüpfige Ländlermusik von Joggi Battaglia und Hans-Martin Hermann. Eine kleine «Familien-Olympiade» begeisterte die kleinen und grossen Teilnehmer.

Gegenseitiges Kennenlernen, das Auffrischen alter Freundschaften und

viele «Weisch no»-Unterhaltungen rundeten den gemütlichen Anlass ab. Am Sonntag konnten wir mit Pfarrer Ernst Oberli im Festzelt den Berggottesdienst mit der Taufe von Enya Lina Ehinger, der Urenkelin von Ursi und Max Barandun feiern.

Viele Freiwillige halfen bei der Bereitstellung der nötigen Infrastruktur und legten Hand an, sei es beim Aufstellen und Abbrechen, bei Transporten, beim Backen von Kuchen, beim Grillieren, beim Abwaschen und Aufräumen oder mit einem Zur Verfügung stellen von Geräten und Einrichtungen.

Herzlichen Dank allen, welche zu diesem schönen Fest beigetragen haben!

Für das OK:  
Clärli Weingart-Tscharner  
Wolfgang Schutz

Fotos: ©Ricabeth Steiger



## Warum auch in die Ferne schweifen ...? – Zum 90. Geburtstag von Leo Barandun

Corina Barandun

Die Sonne geht jeden Tag etwas früher unter, jede Jahreszeit besitzt ihre eigenen Farben. Leo und Trudi Barandun-Plüss geniessen vom Sitzplatz in der Clis den Blick über ihr Filisur. Manchmal grüsst jemand die zwei vom Postwägli her oder kommt zu einem Kaffee vorbei. Interessiert verfolgen sie die Tagesaktualitäten der Gemeinde und der Welt. Sie pflegen den Kontakt zu Freunden und organisieren Klassenzusammenkünfte. Seit 64 Jahren sind sie verheiratet. Für die grosse Familie von uns 5 Töchtern mit unerschrockenen Männern, 15 Enkeln und 5 Urenkeln haben sie ein warmes Zuhause geschaffen.

Auf 90 Jahre zurückblickend wird ein eindrücklicher, farbiger Lebensbogen gespannt. Viele Menschen lebten und arbeiteten in dieser langen Zeit mit Leo zusammen. Sie erinnern sich gern:

### Leo – ein Hundename?

Schwester Hanni: «Leos erstes Wort war weder «Mama» noch «Papa», sondern «Auto!» ... Als Bub nahm Leo alle Geräte auseinander. Das Velo und die meisten anderen Dinge konnte er auch wieder zusammenbauen – den Wecker allerdings nicht!» und weiter: «Der Neni aus dem Schönthal war mit dem Namen gar nicht einverstanden: Leo sei ein Hundename, denn der Bernhardiner von Frau Polandrea hiess Leo. Mama und Papa liessen sich aber nicht davon abbringen.» Ein kurzer Vorname zum langen Nachnamen zeugt von einem Feingefühl für Sprache, das vererbten sie weiter.



Geschwister Barandun, von links nach rechts: Leo Barandun-Plüss \*1932, Hanni Shepard-Barandun \*1926, Idali Barandun 1929–1946, Gritli Taubmann-Barandun 1934–1975, Erna Jegher-Barandun \*1924 (Foto: Albert Köppel Rorschacherberg)

### Polenta

Seine grosse Schwester Erna Jegher-Barandun erinnert sich «ana tifiga brava Buab.»

«Dr Leo het nit gära Polenta kha. Wenn's eba bin üs Polenta gäh het isch är wiiter zum Toni und zum Babetli (Lorenz). Im Schönthal isch er au no gsii. Dört hetti är au öppis kriagt, wonem nit passt het. Denn isch er us zur Santina (Turner) ins Kriagsschiff. Dia het em denn extra öppis gmacht. Das het är nämli no meh gmacht.»

Leos kleine Schwester Gritli war die energische, die versuchte etwas durchzusetzen. Leo hingegen blieb stets ruhig und liess sie gewähren. «Er hat wohl mehr Sprecherblut von Mama geerbt.»

Als einziger Bub in der Familie wusste er sich fortzuschleichen – er suchte gern seine eigenen Abenteuer mit Werner Schmid und Karli Schaniel in Valnava.

## Kameradschaft und viel Musik

Leo lernte leicht und schnell. Deshalb entschied er sich, wie sein Vater Lehrer zu werden. Die Musikalität säte und förderte sein Vater, Lehrer und Dirigent Johannes Barandun. Er liess Leo bereits als 15-jährigen Schüler Trompete in der Dorfmusik Concordia spielen. Diese leitete Leo dann später ja auch von 1965 bis 1984.



Leo dirigiert die Musikgesellschaft Concordia Filisur anlässlich der ALK-Einweihung 1965

Mit heller Sopranstimme trat Leo in den Seminarchor ein. Ernst Schweri Senior war sein Chordirigent und Klavierlehrer. Beim Komponisten Duri Sialm erhielt er ersten Orgelunterricht.

Der Eintritt in die Kadettenmusik eröffnete ihm die Welt der Blasmusik. Als krönender Abschluss wurde er im letzten Schuljahr Kapellmeister in der Kadettenmusik des Lehrerseminars.

Als Leo zum Militärdienst aufgeboten wurde, meldete er sich als Militärtrumpeter und konnte in der Stabskompanie des Bataillons 114 die Rekrutenschule in Herisau absolvieren. Er erzählt gern von der schönen Zeit mit seinen Kameraden im Dienst als Sanitäter und Trompeter.

## Mathematik, Biologie – et le français

Leo zog es nach der Lehrerausbildung in Chur 1952 weiter zum Studium der Naturwissenschaften (phil. II) nach Zürich. Wissbegierig durchwanderte er die Semester an der Universität. Die Vorlesungen in Mathematik und Physik, in Botanik und Chemie saugte er auf wie ein Waldboden frischen Regen.

Sein hervorragendes Gedächtnis verblüffte uns Töchter stets. Papa konnte der angehenden Krankenschwester den Blutkreislauf erklären, der Buchhändlerin in Literaturgeschichte weiterhelfen und der Gärtnerin die Systematik skizzieren. Er kannte die Sorbaria, welche zu den Rosaceae gehört, und wusste, dass das hübsche durchsichtige gelbe Insekt ein Schmetterlingshaft ist.

In Paris und Perugia schnupperte er die Luft der fremden Sprachen. Noch heute lesen Mama und Papa jeden Morgen die französischen Kalendersprüche und schlagen vergessene Wörter im dictionnaire nach.



Schuljahr 1958/59 – Jahrgänge 1943–1945 (Foto Photohaus Huber Luzern) In alle Reihen von L nach R hinten: Florin Thomas, Stefi Barandun, Martin Janett, Werner Müller, Peter Kuoni, Reto Turner  
Mitte: Lehrer Leo Barandun, Toni Schocher, Arno Scandella, Hami Müller, Ursina Sommerau, Ursula Barandun, Margrith Müller, Jürg Schaniel, Alfred Eggenberger, Riet Gilly  
vorne: Ruedi Heinrich, Stineli Hochholdinger, Evi Hochholdinger, Nina Sommerau, Elsi Müller, Hanni Sommerau, Elsbeth Ambühl, Arno Schaniel.

## 1952 bis 1994 – 42 Jahre lang Lehrer

Direkt vom Seminar kommend übernahm der junge Primarlehrer die 1.–3. Klasse in Filisur. Eine Kartothek seines Vorgängers Georg Janett voller Aufgaben und Beispiele für Deutsch und Mathematik diente ihm als Fundus und Starthilfe.

Anni Meuli-Heinrich \*1942 war im Jahr 1955 eine seiner ersten Sekundarschülerinnen: «Är het aim nia agschumpfa. Für mi isch d Schual Feria gsi. Bim Leo han i gelernt z'lerna. I bi besser gsi, als die mit Matura.»

Der junge Lehrer Barandun machte gerne mit den Klassen grössere Touren.

In einem Winter seien sie nach Davos gefahren. Sie nahmen die Parsenbahn hinauf in die weisse Höhe. Anni fiel dreimal aus dem Lift, der Lehrer half ihr geduldig. Sie wanderten mit Fääli an den Skiern zum Strelapass und fuhren danach runter nach Küblis.

Richard Casty (Lehrerkollege): «Du warst und bist noch immer ein vielseitiger Mensch. Wenn du am Skikurs durch den Tiefschnee gekurvt bist, waren deine Schwünge gekonnt und locker. Die Schüler hatten Respekt vor dir, denn du konntest gut erklären und mit einer Prise Witz mit ihnen umgehen, fast immer...»

## Faleiner Hütta

Im Sommer 1965 erfüllte sich Leo einen grossen Traum. Er kaufte den alten Stall auf Falein neben der Greifensteiner Hütte und baute ihn mit Hilfe von Andres Eggenberger sen. und seinem Schüler Mario Ambühl eigenhändig um. Die alten Ausenbalken passen zu den anderen Hütten auf Cursins dator. Alle Schreinerarbeiten, die Fenster, das Täfer, die Kajütenbetten, hat er selbst geplant und durchgeführt. Damit konnten Generationen von Kindern die schönsten Sommer erleben, Kapitola spielen und im Heu schlafen.



Bergheuet auf Falein 1973  
Grosseltern Ida und Johannes Barandun-Sprecher mit Sohn Leo und Enkelinnen

## Sägisa wätza

Bettina (Tochter Nr. 4): «Näb dinera wunderbara Bass-Stimm hani no öppis im Ohr: Ds Tängla und ds Wätza vur Sägisa z'Falein und das bsundera Grüüsch, wänn ihar mit dr Sägisa ds Gras gmäht händ.»

Anita (Tochter Nr. 2): «Sobald ds Gras am Aafang vo da Summerferia riif gsi isch, isch as au in üsera Lehrersfamilia ans Heua ganga, zerscht d'Wis in dr Clis und dänn z'Falein uf Cursins dator. Noch lang händ dr Neni Griifastei, dr Papa Leo und i mit dr Sägisa gmäht, Schnitt für Schnitt, Maada für Maada. Aini vu däna fuf Töchtera hät doch mü-

assa däna Mäder behilflich sii! Dr Papa hät ds Wetzta öppadia müassa übernäh, damit's widr guat khaua hät.

## Sitzungen und Verhandlungen

Mama überwachte die Hausaufgaben von uns fünf Mädchen, während Papa unzählige Sitzungen, Tagungen und Proben besuchte. Ich erinnere mich an den Qualm im Büro, wenn Papa über Protokollen gebrüetet hat. Heinz Schaniel war einer seiner ersten Schüler. Er schreibt: «In Deinem Leben hast Du viel erreicht keiner der 32 850 Tage sich wohl gleicht. Ja, so viele hast Du hinter Dich gebracht, gelebt, geweint und vor allem gelacht. Bleibe weiter froh und heiter, lebe noch lange glücklich weiter.» ... und fährt fort: «Wir haben uns in der Sekundarschule kennen gelernt, dann später von 1970 bis 1980 als Gemeindepäsident (01.01.1970 - 31.12.1980), in der Kirchgemeinde Filisur, dem Kreisamt und der Musikgesellschaft Concordia Filisur. Deine ruhige Art und Unterstützung habe ich sehr geschätzt!»

## Theater

Ob in der Schule, im Dorf oder an einem Familienfest: Leo schrieb gern eigene Singspiele, kleine Theater und behielt als Regisseur die Handlung im Überblick. Bis spät in die Nacht wurden noch die letzten Verse brünzlet.

## Hirntumor

Es war ein grosser Einschnitt in sein Leben, als 1984 ein Hirntumor festgestellt wurde. Er musste alle Ämter aufgeben und sich aufs Laufen lernen konzentrieren. Er hat nie geklagt, blieb zuversichtlich und hat sich wieder zurückgearbeitet.



Familienfest im Sertig – Sommer 2018 (Foto: Hannes Baer)

## Moderne Choralvorspiele

Wolfgang Schutz (im Muchetta 2019/3): «I bin nit amol gebora gsi, wo du als junga Organist an Gottesdienst an üsara Orgla begleitet häsch: As isch d Taufi vum mittlerwila 66-jähriga Luzi Schmid gsi! Wega dr Operation im Johr 1984 hesch vier Johr lang uf dis gliabta Orglaspiel verzichta müassa. Im Advent 2016 häsch du z'letztamol a Gottesdienst ... begleitet.»

Für jeden Gottesdienst stellte Leo passende Choralvorspiele zusammen und suchte gern neue Literatur aus. Er holte sich in den Kursen der VOGRA, dem Verein der Organisten, spannende Impulse und nahm Orgelunterricht bei seiner geschätzten Kollegin Meta Giacometti, die seine Anschlagstechnik verbessern konnte.

## Ein eigenes Wikipedia

Mama ist Chronistin und Erzählerin, Papa ist ein Statistiker und Stammbaumforscher. Beide führen ihre Buch- und Kleinstagenden tagtäglich – sie in Prosa, er in Stichworten. Im Ordner PRO MEMORIA finden sich Angaben zu Freude-Feste-Feiern neben Leid-Trauer. Es gibt einen «Blasen-Kalender 2002», eine «Cliser Wer-wann-wo-Statistik» und «Faleiner Präsenzlisten».

Nach dem Hirntumor waren viele geliebte Unternehmungen nicht mehr möglich. So steckte Leo sich einfach neue, kleinere Ziele: In der Tabelle «Wandern/Spazieren» standen Vi/Fu (Visura/Furmias) und Cularigna/Craistas als Spaziergänge mit Hündin Nora zur Auswahl, daneben noch eine Spalte mit Besonderem.

# PRO BRAVVOGN

Giazzettina per la famiglia bargunseñra in ed our d'patria; cumpera i'ls mais pèrs  
(bs)=bargunseñer (Bergüner Romanisch) (put)=Puter (Oberengadiner Romanisch)

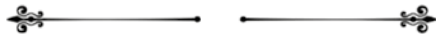


Trudi und Leo im Jahre 2018 auf dem  
Plaň dla Veja-Bänkli (Foto: Hannes Baer)

Beim Erzählen ist es unseren Eltern wichtig, die richtigen Orte und die richtigen Daten zu nennen. Ansonsten verschwindet Papa in seinem Büro und sucht so lange, bis er die korrekten Angaben gefunden hat. Mit seinem Privatarchiv besitzt Leo ein eigenes Wikipedia, wo man alles Wissenswerte nachschlagen kann.

Johanna (Enkelin): «I bestuun dr Neni und ds Noni immer wider, mit wellera Gnüagsamkeit sii ds Älterwerda aamemend – do kamma sich würekli für spöter scho as Vorbild neh...»

Herzliche Gratulation zum Geburtstag!



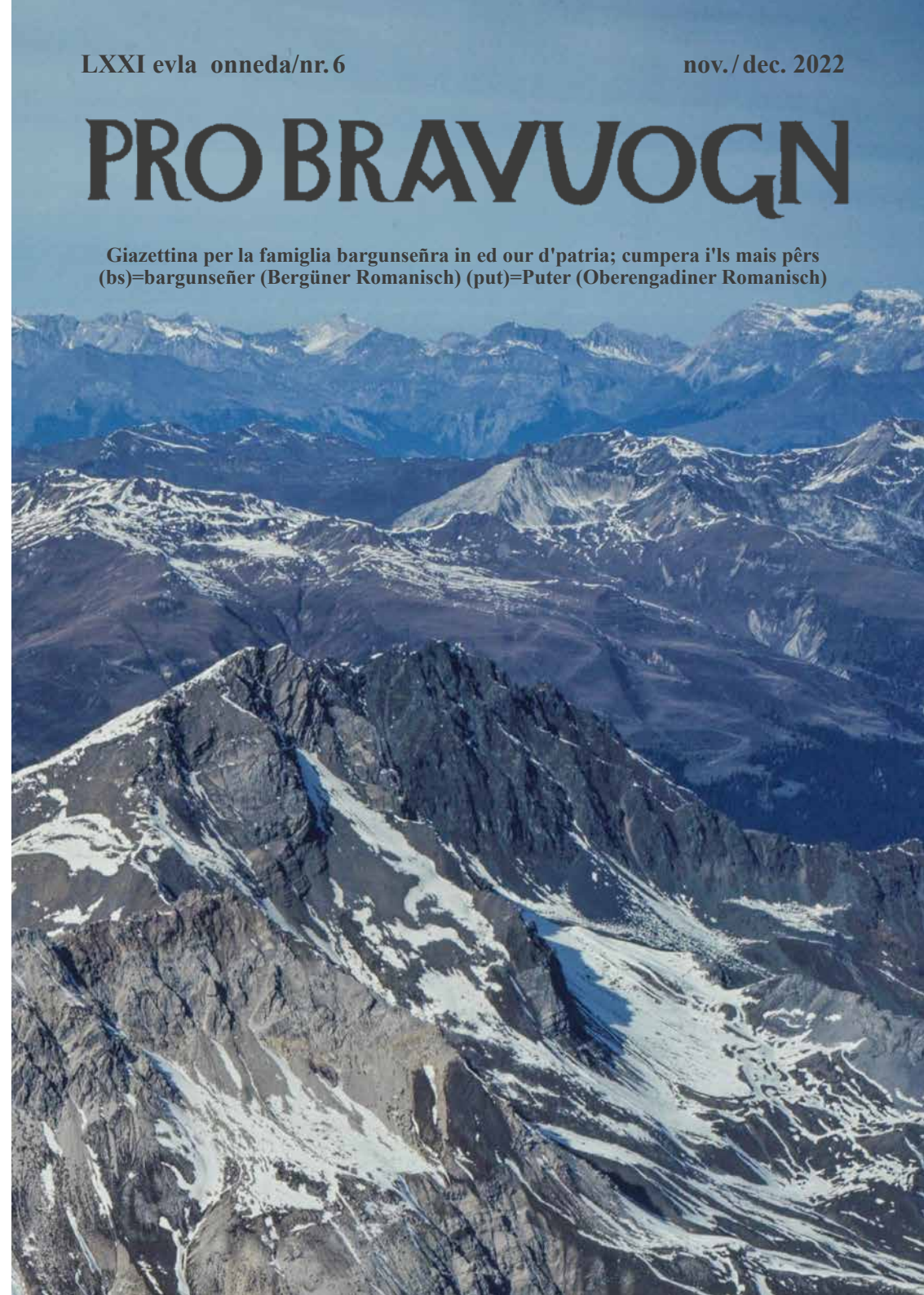
## Wir gratulieren zum Geburtstag

Am 2. Nov. 2022	Herr Kosta Kozomora	Filisur	zum 75sten
Am 9. Nov. 2022	Herr Leo Barandun	Filisur	zum 90sten
Am 21. Dez. 2022	Frau Josefine Warnholtz - Arpagaus	Filisur	zum 90sten
Am 30. Dez. 2022	Frau Verena Oberli	Alvaneu Bad	zum 80sten

## Todesfälle

Am 3. Sept. 2022	Frau Silvia Häubi-Luchetta	Filisur	mit 81 Jahren
Am 27. Sept. 2022	Herr Gebhard Huber	Filisur	mit 66 Jahren
Am 27. Sept. 2022	Herr Valentin Accola	Wittenbach SG	mit 75 Jahren

Herzliches Beileid



## Sted ad alp 2022 – segl Cuelm da Latsch, eñt la Val da Stocl, sella Muetta a segl Murtel da Lai

Claudio Gregori

Ossa egl schon 12 ons ch'ev passeñt la sted scu pastogr sen kellas catter alps. Adeña soñ ev sto kel chi legva charger bod. Ma igl prem chagl cho d'alp ò zet, cur ch'ev soñ añgon turno la feñ mêz dla Grezia, era, chi fess da charger schon igls 9 gün. Parve dl'ora stupenda la feñ mêz agl cumanzameñt gün, er'la la vegetazioñ 10 žegs pi bod cu oters ons. Uschè soñi bod sto ampo an ambaraz. Ev nu vègva ancha pront las segvs. Ma cun eñ anvirn cun poch a negv, ogl do pi poch a lavogr cun fer segv, uschè chagls 8 gün vègvi pront las pas-chigras par la mê scossa: 95 vachas-mamma, 75 puschs, duos choras ad eñ chañ.



Zieva adavègr pasculo las pas-chigras da Latsch a Blanchas, soñi rivo igls 15 gün segl Cuelm da Latsch an eñ digls pi bials žegs da kista sted, tot la biaschza antuorn hetta, a tant' erva scu ancha mê. Eña pitschna episođa: Ev d'è uži tregs žegs igl Jan Florinett se tar mè, eñ

mat da uez ons. Zieva adavègr declaro scu cha nogs passeñtan igl že, la prema tura la daman bod par adavègr la survista, anoua cha las vachas en, alogra eña zieva miažze, cur chi tiaran, a la terza la sègra, stegia'l igl mat eñ mumeñt, a maneža : «Igl mes bap lavogra totta že, te bi la damañ, da miažze a la sègra.....»



Igls 25 lügl d'eja faz mideda žo la Val da Stocl. Lo soñi sto var 10 žegs. Igls 5 avuost alogra la gronda mideda. Vers sègra vans sur Runsolas a Stocl feñ Latsch, anoua cha nogs laschan igl trop sur nuez sen eña pitschna pas-chigra. La damañ bod vans feñ eñt la Saneva. Lo egl pevel par tregs, catter žegs. Da lo vani alogra sulettas se pagl truoz vers la Muetta. Tschertas regvan se zieva eñ'ogra, otras van pi pachific magliond lung la veja, a regvan se pir vers sègra. Kè è alogra eñ mumeñt chi fo gnègr las larmas, igl antiar trop an vicinanza dla hetta. La Muetta è la mê alp prediletta. Igl lia, la hetta è anzache speciel. Forza er parve dlas algordanzas ve digls prems ons cur ch'ev parzegva, dirant la chatscha, igl allogi cu gl Fumo.

## Alpsommer 2022 – am Cuelm da Latsch, im Stulsertal, auf der Muetta und auf dem Murtel da Lai

Claudio Gregori

Bereits 12 Jahre verbringe ich den Sommer als Hirt auf diesen vier Alpen. Ich war stets derjenige, der die Alp früh bestossen wollte. Das erste, was mir der Alpmeister nach meiner Rückkehr aus Griechenland Ende Mai erklärte, war, dass wir bereits am 9. Juni bestossen würden. Die günstige Wetterlage Ende Mai und Anfang Juni hatte zur Folge, dass die Wiesen verglichen mit anderen Jahren 10 Tage früher für den Alpaufzug bereit waren. So bin ich leicht in Verlegenheit geraten, weil die Umzäunung noch nicht bereit war. Nach einem schneearmen Winter hat man mit Zäunen weniger Arbeit, und so war meine Weide am 8. Juni rechtzeitig bereit für meine Herde: 95 Mutterkühe, 75 Kälber, zwei Ziegen und ein Hund.



Nachdem die Weiden von Latsch und Blanchas abgeweidet waren, bin ich an einem der schönsten Sommertage, am 15. Juni, mit der Herde auf den Latscher



Besuch von Jan Florinett

Kulm weitergezogen. Das ganze Vieh war um die Hütte versammelt, es hatte soviel Gras wie noch nie.

Eine kleine Episode: Ich hatte während 3 Tagen den 8-jährigen Jan Florinett bei mir oben. Nachdem ich ihm erklärt hatte, wie wir den Tag verbringen würden – ein erster Rundgang am Morgen früh, um uns Klarheit zu verschaffen, wo sich die Kühe befinden würden, ein zweiter am frühen Nachmittag, wenn sie liegen und ein drittes Mal am Abend – überlegte er einen Augenblick und meinte: «Mein Vater arbeitet den ganzen Tag – du nur am Morgen, nach dem Mittagessen und am Abend....»

Am 25. Juli bin ich ins Stulsertal weitergezogen, wo ich für 10 Tage blieb. Am 5. August folgt dann der grosse Umzug: Gegen Abend ziehen wir nach Runsolas, über Stuls bis nach Latsch, wo die Herde die Nacht auf einer kleinen Weide verbringt und am folgenden Morgen früh in Richtung Saneva weiterzieht.

Auf jenen Wiesen zwischen Tuors Davant und Chants haben sie Gras für drei, vier Tage. Von dort aus gehen sie

La part sugr digl Murtel dla Muetta siari zo, parche chagl mouel pasculescha igl prem la part sot. Antuorn igls 20 avuost fatschi alogra mideda vegl Murtel da Lai. L'esperienza digls prems ons ò musso, cha lo egl igl pi agreabel an avuost. Igls prems ons ch'ev zegva ve pir an settember d'èja adeña sti schurer dla negv. Ma da bial'ora è'la kella cuntregia eñ paradigs!

Puñctuel segl cumanzameñt dla chatscha tuorni no la Muetta a lasch



Ossa soñi tshanto a megsa eñt la hetta dla Muetta a sregv kels plets. La chatscha è interrotta, igls chatscheders en davent. Igls prossams zegs laschi égr las vachas vers Plazbi. Plañet vogl vers la feñ. Igls 22 settember tuornan las davosas vachas dakizo. A scu adeña veñigl se ampo melancuneja. Ma ev soñ led, da pudègr garder anavos sen eña sted d'alp grondiuksa, cun bglier pevel ad er adeña auenda ava. Coñgualo cun otras regioñs eschans propi stos privilegios. Ossa giodi igls davos zegs a sparesch ch'ev possa fer ancha bgliers ons da pastogr sen kistas alps.



pasculer la part sugr digl Murtel. Tar kella mideda segl truoz vers la Muetta eni rudlos duos puschs. Kè nu è alogra zesch bials mumeñts, ma tocha er tla realited dl'alp.

Igls prems zegs dla chatscha veñigl strez an hetta. Igl Hans, igl Andreas, igl Röbi agl Hagen van se cò a chatscha a nogs stan kels zegs sot igl listess tez. Nogs an leger, ev fatsch ampo da cuschinunz a poss tarler las istorgias dla chatscha ad er otras ballas.....



dann ganz allein über den Wanderweg bis zur Muetta. Die einen sind schon nach einer Stunde oben, die anderen weiden gemächlich dem Weg entlang und kommen erst gegen Abend an. Beim Anblick der um die Hütte versammelten Herde laufen mir die Tränen runter. Die Muetta ist meine bevorzugte Alp. Der Ort, die Hütte sind ausserordentlich. Vielleicht liegt es an den Erinnerungen der ersten Jahre, als ich während der Jagdzeit die Unterkunft mit Fumo teilte....

Den Teil oberhalb des Murtel dla Muetta wird abgesperrt, weil ich das Vieh vorerst den unteren Teil abweiden lasse. Um den 20. August ziehe ich dann



zum Murtel da Lai. Die Erfahrung der ersten Jahre hat gezeigt, dass es dort im August angenehm ist. Als ich in den ersten Jahren im September dorthin zog, musste ich regelmässig vor dem Schnee fliehen. Bei schönem Wetter ist diese Landschaft ein Paradies! Pünktlich, zum Jagdanfang, kehre ich zur Muetta zurück und lasse den oberen Teil des Murtels abweiden. Bei jenem Wechsel sind zwei Kälber abgestürzt. Dies sind dann nicht gerade schöne Momente, gehören aber zur Realität auf der Alp.



Während der ersten Jagdtage wird es eng in der Hütte. Hans, Andreas, Röbi und Hagen, spüren hier dem Wild nach und wohnen in dieser Zeit in der Hütte. Es geht fröhlich zu und her, ich koche hie und da, und darf Jagdgeschichten und anderem «Jägerlatein» lauschen...

Nun sitze ich am Tisch der Muetta-Hütte und schreibe diese Sätze nieder. Die Jagd ist unterbrochen, die Jäger sind weg. In den nächsten Tagen werde ich die Kühe in Richtung Plazbi ziehen lassen. Die Alpsaison geht ihrem Ende entgegen. Am 22. September ziehen die letzten Kühe weg. Obschon wie immer auch leise Melancholie aufkommt, kann ich zufrieden auf einen grossartigen Alpsommer zurückblicken. Viel Futter und auch immer genügend Wasser – im Vergleich mit anderen Regionen ein grosses Privileg. Nun geniesse ich die letzten Tage in der Hoffnung, noch viele Jahre als Hirt hierher zurückkehren zu dürfen. (Übersetzung LN)

## Vor siebzig Jahren waren Latsch, Bergün und Stuls, sowie Falein, Drehorte des legendären Schweizer Films «Heidi»

1950 kämpfte die Praesens-Film Zürich mit Insolvenzproblemen. Da suchte man ein volksnahes Projekt, welches schnell zu realisieren und billig zu produzieren wäre. Es bot sich der Kinderbuch-Welterfolg «Heidi» von Johanna Spyri an, von dem es bislang noch keine Verfilmung in deutscher Sprache gab.

Bei der Wahl der Drehorte wurde man unweit von Filisur fündig. Die Produktionsfirma hatte dort in den Jahren 1944 und 1945 mit Regisseur Leopold Lindtberg Teile des Filmklassikers «Die letzte Chance» gedreht – ein Film, welcher heute als die beste Schweizer Kinoproduktion aller Zeiten gilt.

«Starregisseur» Lindtberg lehnte es ab bei der geplanten Verfilmung die Regie zu übernehmen. So verpflichtete man den Italo-Schweizer Luigi Comencini, welcher bereits erfolgreich mit Kindern gearbeitet hatte. Inszenierungen im Stile eines Heimatfilms mit Waisenmädchen, Bergen, Tälern und Alphütten kamen damals beim Publikum gut an. Mit knapp 600 000 Franken war «Heidi» teurer als erwartet, doch dank grosser Werbung und der Verpflichtung bekannter deutscher Schau-



Latscher Statistinnen, von links: Babetli Strub, Anna Florinett, Anna Serena, Miggi Palmy, Evi Schöb und Annali Cadonau (Foto: C. Puorger-Jehli Bergün)

spieler konnten allein in Deutschland 600 000 Kinobesuche erreicht werden.

Mit sehr langen Laufzeiten in der Schweiz, dem Einsatz von 300 Kopien in über 4000 US-Kinosälen und dem Verkauf des Films in weitere Länder vergrösserte sich der Gewinn.

Am 14. November 1952 war Schweizer Premiere, in Deutschland kam er auf Weihnachten in die Kinos. Nach der Schreckenszeit des Weltkrieges und dem harten Wiederaufbau hatten die Menschen ein Bedürfnis nach Idylle und Happy End, das ihnen ja auch gewährt wird! «Heidi» wurde 1953 an der Biennale di Venezia als bester Jugendfilm ausgezeichnet – er gilt noch heute als der Schweizer Kinderfilm-Klassiker. (jS)

Foto links: Simon Nogler dirigiert beim Aufzug der Glocken in Latsch die als Dorfmusik engagierte Musikgesellschaft Bergün.

### Avant zatant'ons (Pol Clo Nicolay)

Eña gronda sensazioñ, d'l'istorgia fiz cuntscheña. La «Heidi» vegva l'intenzioñ: «...eñ film cun «stars» a chendla-meña.»

Digl film cuntscheñtas steglas en gnegdas as preschanter da marvegl feñ eñt par segras degv'igl da fer a da garder.

Elsbeth Sigmund, Heinrich Gretler, Theo Lingen a Geissenpeter bgliera gliogd zont renunna, era cò tar nogs riveda.

Igls sculers se da Brauégn en gnís er par zider chanto ad er traz se igl señ eñ ze spectaculer.

Finelmeñz er pir vers la feñ è'gl gnì filmo er zo Brauégn.

An baselgia eñt ad or eñ ze antiar cun chant sonor a cun a seña battacor.



Igl Geissenpeter, igl Alpöhi a la Heidi (Falein)



sculeras a sculers chi chantan



survart:

Cò as cagnuesch'igl da schniestra: Clo Juvalta, Leo Juvalta, Heinrich Gretler, Johann Küng, Jacob Metz a Žon Zanett Cloetta

schniestra:

Cattar mats cu'gl barba Guelf davant baselgia: (da drezza) Plesch Cloetta, Guelf Juvalta, Fritz Baumann, Bimbo Cloetta, Pol Clo Nicolay



## La satira

Jacques Guidon

La satira es la sparta da la litteratura chi ha üna vita a l'ur. Ella vegn negletta ed es pac cuntschainta, cumbain chi gniva fat adöver da quist «möd da dir» seis maniamaint fingià dalönch innan eir in terra rumantscha. Pustüt avant las tschernas localas o regiunalas gnivan affischats pamflets e pasquils süls pösts dals bügls. Ils autuors d'eiran anonims. Ün chi ha fat palais da meis temp a Zuoz almain sporadicamaing eir in quist möd anonim sia critica da politikers e da lur cumplots es stat... Chi mâ? (A. C.)

Eir i'ls fögls da tschaiver, «La tschuetta» (a partir dal 1921) da Men Rauch, per exaimpel, dovraivan la satira sco berlina o sco pal da la varguogna.

Quai d'eira üna satira mordainta, pel solit, tagliainta, forsa, minchatant dafatta lasciva. Blers as dschaivan: «Sco quel o quella ha tschüf üna jò per la sdratscha.» La satira es in general efemera, v.d. ch'ella vegn propa incletta – malavita – be da seis strets contemporans..

Quist möd da satira es lura i a's perder. Quel o quella chi uossa üsa critica as dà da cugnuoscher. La satira dad uossa fa pretaisa d'esser litterara e nu voul esser be üna cumparsa qualunque. E ... suvent ha'la quista qualità.

Illa Rumantschia è'la però zuond rara, tant cha quella da Gion Barlac da Theo Candinas (1975) «... ha procurau per in veritabel tiaratriembel litterar en tiara Romontscha ed ughegiau d'attaccar vaccas sontgas e demontar papas culturals e politics.»

La revista «Il Chardun» d'eira statta programmada per la satira. Quella revista ha lura eir fat rich adöver dad ella. Ella ha per la paja eir gnü blers disgusts, dischagreamaints pervi da quella. E las imnatschas nun han neir na mancà. L'imnatscha la plü «expressiva» es stat ün «autodafé», cun dret fö e füm, e füm-era e bler public chi ha approvà cun applaus ed ün grond viers quista execuziun. Ma il collectiv dal Chardun nu s'ha laschà intemurir e ruot inavant da tuottas sorts tabus. Il Chardun ha adüna darcheu ambi la collavuraziun dals oters idioms per inviar üna revista interrumantscha satirica, ma nun ha gnü – malavita – praticamaing ingün success.

Las contribuziuns sursilvanas sun statas be sporadicas. Quellas surmiranas, il «Tanter pizza» (ün dialog surmiran-ladin) cul pseudonim da «Falispa» (Margarita Uffer) han inrichi la revista per bler.

Avant il Chardun es la satira ladina «gnüda tgnüda a buogl» d'ün pêr poets prominents in prüma lingia da Men Rauch chi s'inserviva da la satira – s'inclegia – eir pel cabaret (La panaglia, per exaimpel) ch'el vaiva miss ad ir insembel cun amis, cun utschels da las glistessas pennas sgiagliadas. Ün oter es apunta stat Artur Cafilisch; Men Rauch disch dad el i'l «Bal dal tschaiver nair»:

Sch'el s'adà a la satira  
è'l spinus sco ün chardun.  
Sch'el charezza sia lira,  
clingia quaida sa chanzun.

Ün dals zenders satirics ladins, schana dafatta rumantschs, es stat Reto Caratsch (Fortunat a Griatschouls) cun sias perlas da la satira rumantscha: «La

Renaschentscha dals Patagons» e cun «Il Commissari da la cravatta verda». In quist cas nun esa da's dumandar: Vala quai la paina da leger quistas duos ouvras? I sun ün clinöt. Lur lectüra es ün giodimaint. Andri Peer ha scrit pel Chardun (Ouvras da Reto Caratsch, ediziun dal Chardun, 1983) il «Pream al lectur» e disch: «Aint ils mans d'ün malvugliaint es la satira üna frizza tös-chantada chi paderscha plajas rafichuossas, mo cur ch'ün liber spiert tilla douvra sainza ranchüra e chativüergia schi es ella sco ün'aua seraina chi nettagia la vezzüda ed ardschainta las tuorbentschas. La satira es ün möd da dir la vardà.»

Co mà descrivess Caratsch uossa la Patagonia/la Rumantschia? La Rumantschia «cumplichada» plü co mâ! Chi's cumpuona per part d'ambas varts da stinats e bornats.

I füss indichà, sch'inchün s'occupess a fuond da la satira rumantscha e spordschess forsa, davo avoir scomà sia valur, eir ad ella üna piazza aint il patnal.

### Zusammenfassung

Die Satire ist auch in der Literatur der Rumantschia eine oft vernachlässigte Randerscheinung. Man begegnete ihr früher – von anonymen Autoren verfasst – in Pamphleten und Spottgedichten, vor allem vor Lokal- oder Regionalwahlen und in Fasnachtsblättern. Diese Art der Satire ist dann verloren gegangen. Diejenigen, die jetzt Kritik üben, geben sich zu erkennen und erheben auch den Anspruch Literatur zu sein. Satire ist oft kurzlebig, was heisst, dass sie oft wirklich nur von den engen Zeitgenossen

verstanden wird. In der Rumantschia ist sie so selten, dass diejenige von Theo Candinas («Gion Barlac», 1975) für ein literarisches Erdbeben sorgte, weil er es gewagt hatte Politik- und Kulturpöste anzugreifen.

«Il Chardun» war eine Satire-Zeitschrift, in der viele Tabus gebrochen wurden und folglich man oft Ärger bekam. Auch an Drohungen hat es nicht gefehlt. Aber das Kollektiv des Chardun hat sich nicht einschüchtern lassen. Für Andri Peer – auch er für die Zeitschrift tätig – ist Satire eine Art die Wahrheit zu sagen. Bis zum Erscheinen des Chardun lebte die Satire von Engadiner Dichtern, Men Rauch beispielsweise (Cabaret «la panaglia») oder Artur Cafilisch.

Ein anderer war Reto Caratsch mit seinen Werken «Die Wiedergeburt der Patagonier» oder «Der Kommissar mit der grünen Kravatte». Wer weiss, wie Caratsch heute «Patagonien» (womit die Rumantschia gemeint war) beschreiben würde? Vielleicht so kompliziert wie noch nie...!

Es wäre angebracht, wenn sich jemand von Grund auf der romanischen Satire annehmen würde, mit dem Angebot vielleicht, nachdem ihr Wert geachtet worden wäre, ihr einen Platz auf der Hügelburg zu sichern. (LN)



## Beñvgni pagl keñt d'alp

Cordiel beñvgni prescheñtas a prescheñts!  
Nogs stan fer uordan cugls noss keñts.

I è uton a negv segls gods.  
Igl tschujs els dschelan zo las tschaccas,  
pastogrs as plajan eñt las giaccas.  
A lessan gnégr oss' zo digls ots.

Nogs stan fer robi zo dl'alpetta!  
Eñt la Crogsh, eñt la stegvetta  
fans 'na flotta bial'segretta.  
Cun buña tscheñ'an cumpagneja  
.. er schagls Russ ans fan fadeja...

Ampo chanter  
pissiers lascher  
a badarler  
tgnond an unogr  
igl Plañ Purcher.

\*\*\*\*

Mo schi fans «viva» a giudeñ  
la cumpagneja agl plat pleñ.  
Tschiffè pussedas par furer  
eñt igls cugiñs digl Plañ Purcher.

\*\*\*\*

Anch'ègl privo cò a chodiñ.  
Bod drauans gañts, putschs a s-choldiñ!!  
Er schi nu zess señza carbit  
giavegsch tant ple «Buñ appetit!»

## Von Leder und Matratzen zu schnellen Brettern und Schlitten

75 Jahre Sattlerei, Tapeziererei und Sportgeschäft Mark in Bergün

Wenn sich etwas wie ein roter Faden durch die letzten Generationen der in Masein heimatberechtigten Familie Mark zieht, dann ist es die Namensgebung der erstgeborenen Söhne: Alle tragen den Vornamen Christian. In der Berufswahl können ebenfalls gewisse Ähnlichkeiten gesehen werden, auch wenn ändernde Zeiten Anpassungen bedingten: In den vier vorangegangenen Generationen hatten die Vorfahren des heutigen Geschäftsführers Christian John Mark ihren Broterwerb erst im Transportwesen, dann im Zolldienst und schliesslich in der Arbeit für den Bund. Ururgrossvater Christian I. lebte als Säumer mit seiner Familie in Sta. Maria. Urgrossvater Christian II. war als Zöllner erst an der Schweizer Südgrenze und später, während des Zweiten Weltkriegs in Buchs SG stationiert. So kam Grossvater Christian III. in der Jugend zu etlichen Ortswechseln: Im Zollhaus von Castasegna geboren, besuchte er in Splügen die Schule und in Grabs SG dann die Lehre als Sattler/Tapezierer. In Grabs fand er später auch seine Frau Bethli Schlegel. Diese stammte als Tochter der «Knopfloch-Schlegels» aus einer Familie mit eigenem Geschäft und verfügte über Kenntnisse in der Buchführung, was später bei der Gründung des Geschäftes in Bergün zum Vorteil wurde.

War die Sattlerei im 19. Jahrhundert noch ein florierendes Gewerbe, verkleinerte sich mit der Ablösung der Pferdekraft durch Motoren das Geschäftsfeld. Als grösster Auftraggeber blieb den



Militärucksäcke (Mitte des 20. Jahrhunderts)

Sattlern das Militär erhalten. Während die einen Betriebe vom Bund Direktaufträge erhielten, führten Zeughäuser auch eigene Sattlerwerkstätten. Christian III. arbeitete so bis nach Ende des Weltkriegs im Zeughaus Chur. Von dort aus lernte er das Zeughaus Bergün kennen, welches als Ausrüster u. a. der Trainkompanie 114 für Reparaturarbeiten stets Sattler beschäftigte. Als das frisch verheiratete Paar die Möglichkeit sah, beruflich ganz nach Bergün zu wechseln, packte es die Gelegenheit und zog bei Roedels im Bergüner Unterdorf ein. Mit gesicherten Aufträgen für Armeematerial (z. B. Brot- und Rucksäcke) im Umfang von sieben Arbeitsmonaten und einer eigenen kleinen Werkstätte für die Produktion und Reparatur von alltäglichen Lederwaren, sowie der Herstellung der damals sehr begehrten Rosshaarmatratzen glaubten Christian und Bethli Mark-Schlegel die Basis für eine Familienexistenz gefunden zu haben und eröffneten 1947 ihren kleinen Betrieb. Zustatten kam ihnen, dass Roedels sich im Jahr 1946 bereit erklärt hatten, ihnen den angrenzenden Heustall zu verkaufen, damit sie dort ihre Wohnung und

Werkstätte einrichten konnten. Nach und nach vergrösserten vier Kinder die Familie: Auf zwei Töchter, Margrit (1947) und Vreni (1949), folgten zwei Söhne, Christian Johanes (1950) und Andrea (1962).

Christian III. war sicher kein Stubenhocker sondern in der Freizeit ein begeisterter Bergsportler. Er hatte das Skilehrer-Patent und war auch erfolgreich Bergabfahrten wie die Rennen des legendären Gamperney-Derbys gefahren!



Christian III. Mark auf einer Hochtour – 1958

Es erstaunt also nicht, dass er den Bergüner Wintersport aktiv zu fördern suchte. Mit Beni Falett und Christian Schachtler, sowie dem als Ingenieur beigezogenen Fortunat Juvalta war er Ende der 50er Jahre treibende Kraft bei der Erschliessung des Skigebietes Tect/Zinols mit einem Skilift. Diese Investition in den Wintersport wurde dann unter der Aegide des Kurvereins auch realisiert und bildete die Grundlage des weiteren Standbeins des Familienbetriebs: der Skischule Mark Bergün.

Auch Sohn Christian Johanes (IV.) sah seine Zukunft im väterlichen Betrieb und absolvierte eine Ausbildung als Sattler/Tapezierer. Nach dem frühen Tod des Vaters im Jahr 1971 war er deshalb fähig den Betrieb weiter zu führen.

Wie in anderen Tourismusdestinationen der Schweizer Alpen mutierten damals die eingesessenen Sattlereibetriebe nach und nach zu kleinen Sportgeschäften, gab es doch in den Anfängen des Wintersports mancherlei Utensilien mit Reparaturbedarf bei einem Fachmann: So verfügten zum Beispiel Skistöcke über lederne Schlaufen und Griffüberzüge. Ebenso bestanden Stockteller teils aus Leder und allerlei Riemchen fanden Verwendung – alles Verschleissteile, welche einen Service brauchten. Da war der Schritt zu einem kleinen Sportgeschäft klein und der mittlerweile glücklich mit Jackie verheiratete Christian IV. fand 1976 neben der Bäckerei Preisig ein zentral gelegenes Lokal für den Verkauf von Skiern und dazugehörigem Aus-



Hang hoch mit dem ersten Bergüner Skilift!  
Photo: C. Puorger-Jehli Bergün

rüstungsbedarf. 1987 konnte die Familie die heutige Chesa Arcada erwerben und dort ein grosszügig konzipiertes, modern ausgestattetes Sportgeschäft einrichten – eine echte Bereicherung für die Tourismusdestination Bergün!

Schon seit 1971 betreibt Mark Sport in Preda eine Vermiet-Station für Schlitten. Diese vermietet insbesondere Rodel, welche durch bewegliche Teile besser lenkbar den Schlittelsport seit anfangs der 90er Jahre revolutionierten. Seit dann ist Mark Sport auch der exclusive Schweizer Rodel-Importeur. An dieser Stelle ist sicher erwähnenswert, dass Christian IV.



Kinder-Holzski mit dem Christian Johanes Mark in den 50er Jahren Skifahren lernte.

im Jahr 1984 den für eine Vermietung besonders robust gebauten «Bergüner Schlitten» kreiert hat.

Als 2001 Bina Schachtler-Juvalta ihren Dorfkiosk altershalber aufgeben musste, war ihr dessen Fortbestand ein Anliegen und glücklich, als sich Mark-Sport zu einer Übernahme bereit erklärte.

Wir wünschen der unterdessen in Händen der fünften Christian-Generation liegenden Geschäftsleitung, das heisst Christian John und seiner Frau Rebecca für die Vollendung eines 100jährigen Bestehens alles Gute! (jS)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gamperney-Derby>

## Nogs gratuleschan pagl anniversari <sup>(bs)</sup>

Igls 23 avoust 2022	ii sar Andrea Tuffli	Coira	pagl	80 evel
Igls 4 november 2022	li sar Reto Geeser	Thalwil	pagl	75 evel
Igls 13 november 2022	li dna. Margrit Rauch	Cazis/Brauegn	pagl	85 evel
Igls 17 november 2022	li sar Hartmann Rauch	Cazis/Brauegn	pagl	85 evel
Igls 18 december 2022	li dna. Helena Meili-Rechsteiner	Uerikon	pagl	80 evel
Igls 21 december 2022	li sar Otto Meier	Locarno	pagl	90 evel

## Mortoris <sup>(bs)</sup>

Igls 1 avoust 2022	igl sar Dennis Lee-Gregori	Turich	cun	84 ons
Igls 14 settember 2022	igl sar Robert Roman Schmidt	Samedan	cun	75 ons
Igls 29 settember 2022	igl sar Marcus Guidon	Tusañ	cun	84 ons
Igls 30 settember 2022	igl sar Heinrich Bruno Gerhard	Brauegn	cun	90 ons

Sinceras condulazioñs

**P.P.**

CH-7130 Ilanz

**DIE POST** **Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur**

Oktober 2022 – Dezember 2022

**Occurenzas vischnanCHA Brauegn Falisogr (put)**

october 2022 – december 2022

Sa	03.12.2022	16.00 Uhr	Adventskonzert	Bergün/Bravuogn Ortsmuseum
Di	06.12.2022	16.00 Uhr	Samichlaus-Besuch in der Bibliothek	Bergün/Bravuogn Ortsmuseum
So	18.12.2022	11.00 bis 16.00 Uhr	Weihnachtlicher Koffermarkt	Bergün/Bravuogn Ortsmuseum
So Sa	18.12.2022 24.12.2022	17.00 Uhr	Turm-Musik der Musikgesellschaft Bergün	Bergün/Bravuogn Plaz/Römerurm
Mo	26.12.2022	17.00 Uhr	Weihnachtliches Konzert Chor masdo Alvra, Leitung: Jürg Wasescha	Bergün/Bravuogn Kurhaus-Saal
Di	27.12.2022	20.15 Uhr	Flucht von Venedig nach Graubünden – eine musikalische Reformationsgeschichte mit Antonia Bertschinger (Lesung) und Andreas Schlegel (Laute)	Bergün/Bravuogn evang. Kirche
Fr	30.12.2022	17.30 Uhr 20.00 Uhr	Altjahrs-Lesungen mit Arno Camenisch	Bergün Bahnmuseum
Mi Fr	28.12.2022 30.12.2022	20.00 Uhr	Chant da Goita: Sing-Proben	Bergün/Bravuogn Mehrzwecksaal
Sa	31.12.2022	22–24 Uhr	Chant da Goita Bravuogn	Bergün/Bravuogn ab evang. Kirche
Fr	30.12.2022	20.30 Uhr	Chant da Goita Latsch: Sing-Probe	Latsch, Kirche
Sa	31.12.2022	22–24 Uhr	Chant da Goita Latsch	Latsch, ab Kirche Latsch
Sa	31.12.2022	22.15 Uhr	Chant da Goita Stuls/Stocl – ab unterstem Brunnen	Stuls/Stocl
Sa	31.12.2022	22.15 Uhr	Musikgesellschaft Concordia Filisur	Filisur Gemeindehaus

**Impressum:**

«Muchetta», Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal jährlich ·  
 Revista par la vischnanCHA Brauegn Falisogr cumpera six gedas l'on  
 Abopreis · abonameit: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exemplar: CHF 6.–

Administration · administraziõn: Aline Liesch · alineliesch@hotmail.com · Tel. 079 241 16 22

Redaktion · redacziõn: Jörg Stählin (jS) · j.staehlin@bluewin.ch · Tel. 078 765 29 39

Romanische Beiträge · contribuziõns rum.: Linard Nicolay (LN) · linard.nicolay@gmail.com · Tel. 079 396 85 43

Veranstaltungen · occurenzas: Jana Cavelti · jana.cavelti@bluewin.ch · Tel. 078 796 29 61

Layout: Rebecca Hugentobler · rebecca.hugentobler@gmail.com · Tel. 079 221 90 54

Druck · stampa: comunicaziun.ch

Herausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta» Filisur/Falisogr

Konto · conto: Kantonbank IBAN: CH0500774010392375600

Abk. · scurz: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)